

Den Sterbenden die Hand geben

Vordenker, Wegbereiter und Krisenmanager mit großem sozialen Engagement – das ist Alois Glück. Im Landkreis Traunstein baute der Ex-Landtagspräsident das Netzwerk Hospiz auf. Vor Kurzem gab er den Vorsitz ab. Ein wichtiges Anliegen bleibt es ihm dennoch.

VON CLAUDIA SIEMERS

Traunstein/Traunreut – Das Netzwerk Hospiz mit seinen vielfältigen Hilfen und Angeboten für Menschen in ihrer letzten Lebensphase hat sich seit seiner Gründung in den Landkreisen Traunstein und Berchtesgadener Land fest etabliert.

Für Alois Glück ist es unter seinen vielen „Lebenswerken“ wohl eines der wichtigsten und wertvollsten. Jahrelang hat er es unermüdlich voran getrieben, bis der heute 79-Jährige vor Kurzem den Vorsitz abgab (wir berichteten).

Der ehemalige Landtagspräsident und Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken hatte während seiner politischen Laufbahn als Fraktionsvorsitzender im Bayerischen Landtag bereits Mitte der 90er-Jahre erste Berührungen mit dem Thema „Palliativmedizin“ – einer ganzheitlichen Behandlung von schwerkranken Patienten, die kurz vor dem Tod stehen. Alois Glück war beeindruckt von dieser bisher unbekanntem Art der Sterbebegleitung.

Glück, der in Hörzing bei Traunreut lebt, organisierte im Landtag mehrere Veranstaltungen mit Pionieren auf diesem Gebiet, wie Professor Gian Domenico Bora-



Alois Glück ist ein wichtiger Wegbereiter für die Hospizarbeit und die Entwicklung der Palliativmedizin im Landkreis. Durch sein enormes Engagement gibt es heute das Netzwerk Hospiz mit seinen wertvollen Angeboten für Menschen in ihrer letzten Lebensphase. FOTO PRIVAT

sio, der 2004 am Münchner Klinikum Großhadern eine der ersten Palliativstationen in Deutschland eröffnete.

Als Alois Glück diese noch nicht offiziell eröffnete Station besuchte, fühlte er zuvor ein beklemmendes Gefühl und stellte sich innerlich auf eine sehr traurige Situation ein. „Doch es war ganz anders“, erinnert er sich im Gespräch mit der Chiemgau-Zeitung.

„Ich lernte hier, wie der Sterbende in seiner Ganzheit gesehen wird. Nicht der Fall oder das medizinische Problem stand im Mittelpunkt – das war zu spüren. Und diese besondere Kombination der fachlichen Kompetenz und der menschlichen Zuwendung beeindruckte mich sehr.“

Diese positive Erfahrung wiederholte sich bei einem Besuch im stationären Hospiz in Bamberg. „Ich war

überrascht von der Atmosphäre: es gab Lachen, Feiern und Trauern.“

Schlüsselerlebnis beim Tod einer Bekannten

Ein weiteres Schlüsselerlebnis war das Leid einer Bekannten, die zu Hause sterben wollte. „Hausarzt und Familie begleiteten sie intensiv, waren aber in verschiedenen Situationen ratlos und oft überfordert. Zu diesem Zeitpunkt wusste ich schon, dass es Möglichkeiten gibt, Sterbende anders zu begleiten – aber nicht bei uns im Landkreis.“

Nach all diesen Begegnungen knüpfte Alois Glück Kontakte zu verschiedenen Hospizbewegungen und wurde im Landkreis aktiv. Es folgten Gespräche mit wichtigen künftigen Partnern wie dem Traunsteiner Krankenhaus, der „Caritas

Hospizinitiative Traunstein“ sowie Pionieren auf dem Gebiet der Palliativmedizin, um deren Erfahrung in die neue Organisation einfließen zu lassen. „Das alles geschah in einer Zeit, als Tod und Sterben Tabuthemen waren und Sterbende im Krankenhaus in eine Kammer geschoben wurden.“

Doch der Hospizgedanke und parallel dazu die Palliativmedizin entwickelten sich ständig – auch im Traunsteiner und etwas später im Berchtesgadener Landkreis.

Alois Glück hat sich auch für das Chiemsee Hospiz in Bernau stark gemacht, dessen Richtfest im September gefeiert wurde (wir berichteten). Die Leser der OVB-Heimatzeitungen hatten im Rahmen der OVB-Weihnachtsspendenaktion 2017/2018 den Bau des Hospizes mit rund 880 000 Euro

unterstützt.

Hinter dieser Bewegung „Leben bis zuletzt – Sterben in Würde“ stand von Anfang an „eine große Pionierleistung von Ehrenamtlichen, die unglaubliches Engagement gezeigt haben“, beschreibt Alois Glück. „Unsere ersten Brückenschwern, die Schwerkranken meist nach einer Entlassung aus dem Krankenhaus betreuen, starteten 2006 mit eigenem kleinen Köfferchen und wussten oft nicht was sie erwartet.“

Patientenzahl wuchs von 90 auf 700

Die Entwicklung des Netzwerk Hospiz ist beeindruckend: Gut 90 Patienten waren es 2006 nach der Gründung – heute sind es fast 700, die unterschiedlich intensiv betreut werden – und das 24 Stunden lang, rund

um die Uhr. Die E-Mail eines Angehörigen ist Alois Glück besonders in Erinnerung geblieben: „Sie können sich nicht vorstellen, was es bedeutet, Tag und Nacht im Netzwerk Hospiz anrufen zu können, um Hilfe und Rat zu bekommen.“

Bei allen Entwicklungen und neuen Angeboten halfen Alois Glück seine vielfältigen Kontakte, die oft wertvolle Türöffner waren. Heute ist das Netzwerk Hospiz wohl einmalig in Deutschland mit seiner Netzwerkstruktur. Dafür erhielt es 2018 den Stiftungspreis der Deutschen Hospiz- und Palliativstiftung.

Alois Glück hat vor kurzem den Vorsitz abgegeben und wird künftig nicht mehr im aktuellen Geschehen dabei sein. Rückblickend empfindet er große Freude und Dankbarkeit, „weil es vor allem eine eindrucksvolle Mannschaftsleistung war, die diese Hilfe für jedermann ermöglicht hat.“

Der Kapitän geht von Bord, doch die Mannschaft wird seine Idee und seinen Traum, jedem Sterbendem im Landkreis ein würdiges Ende zu bieten, weiter führen. Hans Öggl, Geschäftsführer des Netzwerk Hospiz, spricht Glücks Wegbegleitern aus dem Herzen: „Das Netzwerk Hospiz würde es ohne Alois Glück und seine Initiative und Engagement nicht geben. Sein Wirken war ein gewaltiger Kraftakt, denn er hat hier unglaublich viel Energie reingesteckt.“

Und Professor Gian Domenico Borasio, Pionier für Palliativmedizin in Deutschland, schrieb als Widmung in eines seiner Bücher: Für Alois Glück – Vorkämpfer, Nachdenker und Vorbild.